

Vier Tage von Brünn nach Wien.

Die Fahrt mit dem ersten Zuge nach Aufhebung der Grenzsperr.

Eine Dame, welche mit dem ersten Zuge aus dem tschecho-slowakischen Staate nach Aufhebung der Grenzsperr in Wien eintraf, erzählt folgende Einzelheiten von ihrer Fahrt:

Die Fahrt von Brünn bis Wien dauerte infolge der durch die Paß- und Kontrollvorschriften bedingten, oft stundenlangen Aufenthalte volle vier Tage. Die Kontrolle wird in überaus strenger und

umständlicher Weise gehandhabt. In der tschecho-slowakischen Grenzstation *H r u ſ c h a u* müssen sämtliche Reisende den Zug verlassen, die Pässe werden rigoros geprüft und unterdessen durchsuchen tschechische Bahnorgane das Reisegepäck, indem alles rücksichtslos durchgewühlt wird. An Lebensmitteln wird nur die allernotwendigste Wegzehrung gelassen. Die Menge der an der Grenze abgenommenen Lebensmittel soll ungeheuer sein. Die Fahrgäste müssen sich sodann buchstäblich anstellen und solange warten, bis ihr Name verlesen wird. Hierbei spielte sich folgende humoristische Szene ab: Der mit der Paßkontrolle betraute tschechische Beamte rief mit lauter Stimme mehrmals den im Zuge mitreisenden Grafen *F r a n z S c h ö n b o r n* auf, und zwar mit Rücksicht auf die in Böhmen erfolgte Abschaffung aller Adelsprädikate einfach mit „*P a n e F r a n t i ſ k u S c h ö n b o r n e*“. Der österreichische Aristokrat war darüber so entrüstet, daß er erst nach mannigfachen Zureden dazu bewogen werden konnte, dem Appell Folge zu leisten.

Nicht weniger peinlich ist die in der deutsch-österreichischen Grenzstation *L a a* vorgenommene Visitation. Hier wird nach unabgestempelten Banknoten gefahndet, von welchen bekanntlich jedem Passagier die Mitnahme von bloß 500 K. gestattet ist. Die Durchsuchung ist eine derart strenge, daß selbst die Reiseseküre nicht verschont und durchgeblättert wird. In *L a a* wurde zwar der Adelstitel des Grafen *S c h ö n b o r n* seitens der deutsch-österreichischen Behörden respektiert, doch konnte ihn dies nicht dafür entschädigen, daß man ihm ebenso wie vielen anderen Mitreisenden einen namhaften Geldbetrag abnahm, wofür nicht einmal eine Bestätigung ausgestellt wurde. Ein polnischer Aristokrat mußte trotz lebhaftesten Protestes an 20.000 Kronen ungestempelter Banknoten abgeben.

Ueber die Zustände im tschecho-slowakischen Staate, und besonders in *P r a g*, berichtet die Dame, daß sie von den Verhältnissen, die man sich in Wien von den dortigen Lebensverhältnissen erzählt, gar nichts bemerkte. Nur wenige vom Glück Begünstigte führen ein auskömmliches Dasein, hingegen leidet die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bittere Not. Die allgemeine Unzufriedenheit ist soweit gediehen, daß man täglich mit dem Ausbruch ernstester Revolten rechnet. Durch die Stadt schwirren die wildesten Gerüchte, besonders oft lehrt die Nachricht von einer angeblichen Ermordung des tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten *D r. K r a m a r z* wieder. Infolgedessen hat sich die Prager Polizeidirektion veranlaßt gesehen, die strengste Bewachung aller öffentlichen Gebäude, ferner der Privatwohnungen der angesehensten Politiker zu verfügen. Die Disziplinlosigkeit unter den regulären Truppen kennt keine Grenzen mehr. Die Regierung kann sich nur mehr auf die *L e g i o n ä r e* verlassen, doch ist es sehr zweifelhaft, ob diese allein imstande sein würden, einer etwaigen größeren Revolte Herr zu werden.